

Reinhold Stirnberg

Reinmod oder Imeza

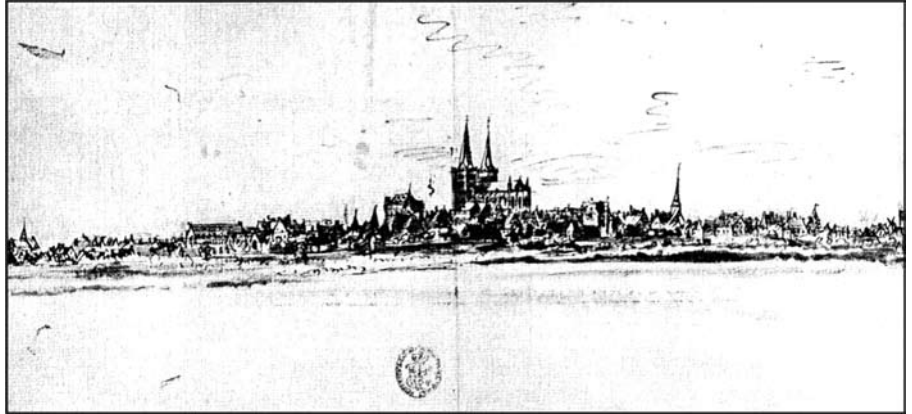
Wer gab die „curtis sverte“ an das Stift Xanten?

Der nachfolgende Aufsatz wurde von mir bereits 2008 in der Homepage der Stadt Schwerte unter www.schwerte.de/stadtportrait/historisches veröffentlicht. Für die „AS“ habe ich ihn erweitert und mit Ergänzungen, Abbildungen und Anmerkungen versehen.

Nach den irreführenden Aufzeichnungen dreier Xantener Scriptoren, die zwischen 1250 und 1304 entstanden, und die der letzte Xantener Stiftsarchivar Pels 1797 zusammengetragen hat, soll eine gewisse Reginmuod, Richmoet, Reinmod etc., auch genannt Imeza, Emeza, Embza etc., oder Enriga, ihre beiden Hofbesitzungen (curtes) Schwerte und Dorsten dem Stift Xanten übertragen haben. Als ab 1863 der Dorstener Kirchenhistoriker Julius Evelt seine Forschungsergebnisse dazu veröffentlichte¹⁾, stellte er darin, wie nach ihm auch Oediger, die Nichtidentität von Reginmuod/Reinmod und Imeza/Emeza fest, wobei er den Namen Enriga von vorneherein ausschloss. Nach seiner Überzeugung war Reinmod als Stifterin von Schwerte und Dorsten anzusprechen, wovon auch ich vor Jahren noch ausgegangen bin. Reinmod identifizierte Evelt wiederum mit einer gewissen Reinmod, die um 1030, mit Hilfe des Bischofs Siegfried von Münster (1022 – 1032), im westlichen Münsterland sieben Eigenkirchen gründete²⁾, die sich später im Besitz der Grafen von Cappenberg und der Grafen von Kalvelage-Ravensberg befanden. Daraus schloss Evelt zu recht auf eine Verwandtschaft dieser Reinmod mit den Cappenbergern. Diese These Evelts wurde 1927 auch von Otto Schnettler³⁾ und von Paul Feldhügel in seiner Schwerter Chronik⁴⁾ aufgegriffen; seitdem geistert die „Cappenberger Matrone Reinmod“ durch die heimatgeschichtliche Literatur.

Nach dem heutigen Forschungsstand kommt jedoch nur Imeza/Emeza als Stifterin in Betracht, wie Friedrich Wilhelm Oediger 1958 und 1964 überzeugend dargelegt hat⁵⁾. Auch Wilfried Reininghaus hat 1997, in seinem Beitrag im Schwerte-Buch⁶⁾, unter Bezug auf Oediger, auf Imeza als Stifterin hingewiesen. Bevor ich jedoch auf Imeza als Stifterin der Höfe Schwerte und Dorsten näher eingehe, müssen wir uns zuvor mit dem Hof zu Schwerte und der seltsamen Reginmuod/Reinmod beschäftigen.

Während wir über den Xantener Hof zu Schwerte und die Anzahl der zu seiner Villication (Hofverband) gehörigen bäuerlichen Hufen fast nichts wissen, und nur erschließen können, dass die Höhe seiner Abgaben in etwa vergleichbar mit



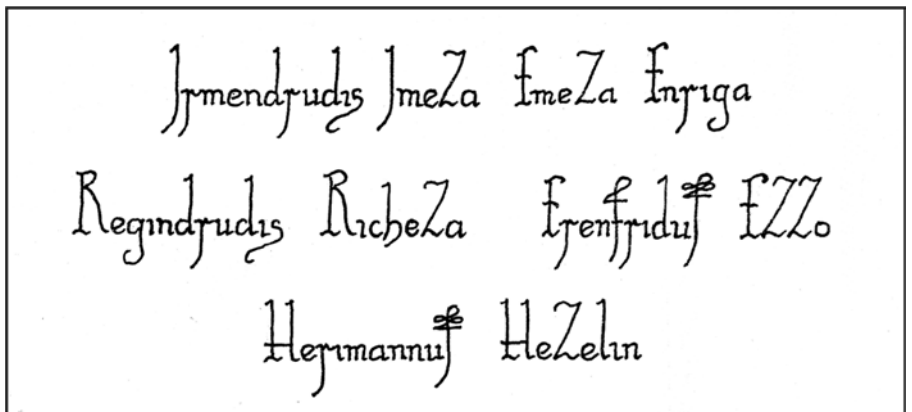
Xanten um 1653, Blick von Osten. Links, neben dem Xantener Dom, die Burg der Kölner Erzbischöfe, in der Erzbischof Hermann III. von Hochstaden, anno 1096, während der blutigen Pogrome der Kreuzfahrer im Rheinland, sechzig Kölner Juden (und ihren Familien?) eine Zuflucht bot. Federzeichnung von Hendrik Feltmann, 1653, Kupferstichkabinett Berlin.

der des Hofes zu Dorsten war, sind wir über die Größe der Dorstener Villication genau unterrichtet. In den Xantener Hof gehörten ursprünglich nur 29 bäuerliche Hufen. Hinzu kamen im 14. Jahrhundert noch die 17 Hufen der aufgelösten Xantener curtis Raesfeld. Der Löwenanteil der Dorstener Abgaben resultierte jedoch aus dem „Zehnten“ von 319 Hufen im kölnischen „Vest“, der vormaligen Grafschaft Recklinghausen. Wohl gemerkt, nicht die Höfe selbst, sondern nur der von ihnen zu leistende Zehnt, der ja nur einen Teil der Gesamtlasten eines Hofes darstellte, war im Besitz des Stiftes. Mit der Erhebung dieses Zehnten war die curtis Dorsten beauftragt. Dieser Zehnt musste zusammen mit den Abgaben der anderen curtialen Höfe, von dem Xantener Schultheißen, nach Abzug seines Eigenbehaltes, an das Stift abgeführt werden⁷⁾.

Auf der Basis der Dorstener Daten errechnet sich so für die Schwerter Villication eine Größe von

mindestens 100 vollhörigen Hufen in Streulage. Danach übertraf die Größe der Xantener curtis sverte die der 1200 erstmals genannten curtis sverte der Grafen von Altena-Isenberg, ab 1226, von Altena-Mark, etwa um das Fünffache⁸⁾. Wie die Höfe Xanten, Bislich, Ilth und Mehr am Niederrhein, gehörten auch die Höfe von Dorsten und Schwerte zum Kreis der 6 „curtes principales“, den Haupthöfen des Stiftes, die im wöchentlichen Wechsel durch ihre Lieferungen die direkte Lebensmittelversorgung des Stiftes sicherzustellen hatten.

Nach der Xantener Überlieferung stammte der Zehnt der 319 Hufen im Vest Recklinghausen aus dem Besitz der vorgenannten Enriga, die um 1600 der Kölner Registrator Baumann, im Auftrag des Kölner Erzbischofs und Herzogs von Westfalen Ernst von Bayern (1585 – 1612), als letzte Gräfin von Recklinghausen ermittelt hatte. Letzter bekannter, aber nicht zwangsläufig auch



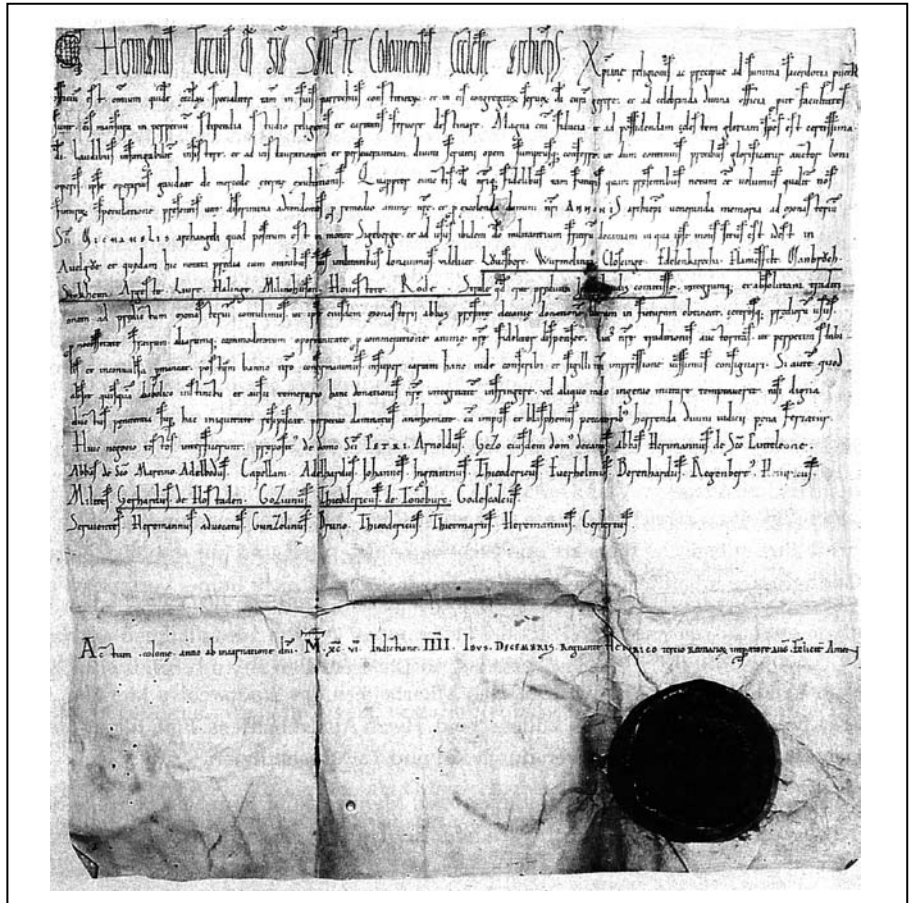
Namensschriftproben in der Urkundenschrift des 11. und 12. Jahrhunderts

„der letzte“ Graf von Recklinghausen, war der 1017 nur einmal urkundlich genannte Graf Otto, dessen dynastische Familienzugehörigkeit aber unbekannt ist. Wir wissen auch nicht, ob Enriga dessen Witwe war, die ihren Mann dann möglicherweise lange überlebt haben könnte.

Die schon von Evelt, wie auch von Oediger verworfene These der Identität von Imeza und der Gräfin Enriga hat 2001 Franz Schuknecht, anlässlich seines Vortrages auf Schloss Lembeck, wieder aufgegriffen. So vermutete er, dass es sich bei „Enriga“ um eine verderbte Schreibweise von „Emeza“ handelte. Diese These steht allerdings auf sehr schwachen Füßen, da sie eine dreifache Verwechslung beinhalten würde: Erstens, die des „m“ mit der Ligatur „nr“; zweitens, die des „e“ mit einem „i“, und drittens, die des „z“ mit einem „g“. Wenn wir jedoch die Namen Imeza, Emeza und Enriga einmal in der Urkundenschrift des 11. und 12. Jahrhunderts nebeneinander stellen, so dürfte eine Verwechslung auszuschließen sein. Viel wahrscheinlicher ist daher die Vermutung, dass es sich bei Enriga (abgeleitet von „Regina“), um die Kurzform eines mehrsilbigen weiblichen Regin-Namens handelt, der sehr wohl Reginmuod gelautet haben könnte. Dies würde jedenfalls erklären warum in der Überlieferung Reginmuod/Reinmod neben Imeza/Emeza als Stifterin von Dorsten und Schwerte erscheint. Doch ist das Problem vorerst noch nicht zu lösen⁹⁾.

Wie ich schon im ersten Teil von „Rätsel um den Hl. Victor“ ausgeführt habe, ist zu Imeza/Emeza folgendes festzustellen: Wie Gustav von Schenck zu Schweinsberg bereits 1904 belegen konnte, ist „Imiza“ (Imeza/Emeza) die Kurz- oder Necknamensform von „Irmentrud“ (Ermentrud)¹⁰⁾. Nun ist es gewiss kein Zufall, dass wir in unmittelbarer Nachbarschaft Schwertes im 11. Jahrhundert eine Gräfin Irmentrud (Irmendrudis) finden, die ihrem mutmaßlichen Neffen, dem späteren Kölner Erzbischof Hermann III. von Hostaden/Hochstaden (1089 – 1099) insgesamt 14 Liegenschaften (praedia) vermacht hatte, darunter auch Halinge (Halingen), Liure (ein Teil des Lürwaldes, mit den Lür-Höfen Böckelühr, Lieselühr, Schwarzelühr und Körbeslühr?), Argeste (Ergste) und Edelenkirecha (der untergegangene Rittersitz Edelkirchen bei Halver). Diese Besitzungen schenkte Erzbischof Hermann III., genannt „der Reiche“, am 13. Dezember 1096 der Benediktinerabtei St. Michael zu Siegburg, „zu seinem eigenen Seelenheil und zur Ehre des Erzbischofs Anno“, wie es im Text der Urkunde heißt¹¹⁾. Nach der Formulierung handelt es sich eindeutig um eine persönliche Schenkung Hermanns III., was für seine nahe Verwandtschaft mit Irmentrud als Erblasserin spricht.

Bei der Namensentsprechung von Irmentrud und Imeza, der Nachbarschaft und Nähe von Schwerte zu Ergste, Liure und Halingen, dem Faktum, dass Irmentrud wie Imeza „um 1050“ gelebt haben,



Die Schenkungsurkunde des Erzbischofs Hermann III. von Hochstaden, vom 13. Dezember 1096.



Siegel von Erzbischof Hermann von Hochstaden (1089 – 1099). Durchmesser 8 cm.

und dem Umstand, dass beide Frauen starben, ohne eheliche Leibeserben zu hinterlassen, und ihren Besitz in andere Hände gaben, lässt das nur einen Schluss zu: Bei Irmentrud und Imeza muss es sich um ein und dieselbe Person handeln!

Danach hat Irmentrud/Imeza den größten Teil ihres geerbten allodialen Streubesitzes ihrem Neffen hinterlassen und sich mit ihren beiden curtes Schwerte und Dorsten in das Stift Xanten „eingekauft“. Auch die große Entfernung zwischen Schwerte und Dorsten ist da kein Ausschlusskriterium, wie anhand der weiten territorienübergreifenden Streuung der Irmentrud'schen Besitzungen abzulesen ist, z.B. Clossinge = Klotingen bei Welver, Flamesfelt = Flammersfeld

bei Altenkirchen a.d. Wied, Louesberc = Lousberg bei Aachen(?), Stralo = Straelen a.d. Niers und Wurmelinga = Wurmlingen bei Rottenburg oder bei Tuttlingen in Schwaben(?¹²⁾).

Hinsichtlich der Identität der Irmentrud/Imeza möchte ich folgendes festhalten:

Nach meinem derzeitigen Wissensstand handelt es sich bei der Gräfin Irmentrud/Imeza um eine von mindestens drei Töchtern des Pfalzgrafen Otto von Lothringen (1034 – 1045) und Herzogs von Schwaben (1045 – 1047). Otto war der jüngste Sohn des lothringischen Pfalzgrafen (Irmenfried/Ermenfried) Erenfrid III., genannt Ezzo (996 – 1034, * 955), Graf im Ahr-, Bonn- und Auelgau und Graf in den Goen Hüsten, Menden und Attendorn, sowie Vogt von Brauweiler, Vilich und der linksrheinischen Güter des Stiftes Essen, aus dessen Ehe mit der Liudolfingerprinzessin Mechthild (977 – 1024), der Tochter Kaiser Ottos II. (973 – 983) und der Theophanu von Byzanz, sowie Schwester von Kaiser Otto III. (980 – 1002, König ab 983, Kaiser ab 996).

Aus der vermutlich zweiten Ehe des 36-jährigen Ezzo mit der erst 14-jährigen Prinzessin Mechthild, die er 991 geheiratet hatte, gingen drei Söhne und sieben Töchter hervor. Der erstgeborene Sohn Ludolf (+ 1031), Herr zu Waldenburg bei Attendorn und Bannerträger (Signifer) des Kölner Erzbischofs Pilgrim (1021 – 1036), starb noch vor dem Vater. Ezzos Zweitgeborener Sohn Hermann II. war geistlichen Standes und wurde



Stammtafel der Kölner Königschronik, nach 1220 (Chronica regia colonien-sis. Wolfenbüttel, Herzog August Bibliothek). Sie zeigt die agnatischen und kognatischen Nachkommen König Heinrichs I. (919 – 936) aus den Häusern der Ottonen, Salier und Staufer, bis zu Kaiser Friedrich II. (1194 – 1250, König ab 1212, Kaiser ab 1220). Darin rechts, grau unterlegt, die Ezzogattin Mechthild und ihre drei Söhne: Ludolf, Hermann und Otto. Links neben Mechthild, ihr Bruder, Kaiser Otto III., rechts, dessen Nachfolger Kaiser Heinrich II. Die minderjährigen Ezzosöhne waren 1002, bei der Königswahl, übergegangen worden. Das Otto III., durch die Überbringung der Hl. Lanze, Ezzo zu seinem Nachfolger bestimmt hätte, wie gemutmaßt wird, wage ich zu bezweifeln.

Gemahls, 1036 Polen verlassen. Otto übertrug ihr daraufhin die thüringischen Besitzungen der Ezzonen um Coburg und Saalfeld und den Orlagau, sowie die reiche Hofbesitzung Klotten an der Mosel, zu ihrem standesgemäßen Unterhalt, als Königin, und erblichen Besitz¹⁵⁾.

Zur Person Ezzos muss ich noch etwas nachtragen. Nach J.P.J. Gewin¹⁶⁾ und Mathilde Uhlirz¹⁷⁾ war Ezzo auch der „Verwahrer der Heiligen Lanze“, der sogenannten „Mauritiuslanze“, auch „der Speer des Longinus“ genannt, dem ältesten Exponat der Reichsinsignien. Nach der mittelalterlichen Glaubensvorstellung war es der Speer des Römerhauptmanns Longinus, der Christus am Kreuz damit durchbohrte. In die Spitze der Lanze soll ein Nagel vom Kreuz Christi eingearbeitet worden sein. Dass es sich bei der Heiligen Lanze in Wirklichkeit um eine umgearbeitete fränkische Flügellanze des 7. oder 8. Jahrhunderts handelt, ist bei der großen Symbolkraft der Waffe völlig unbedeutend!

Nach Uhlirz, Gewin und Günter Aders (siehe Anm. 15) soll Ezzo als Träger der Hl. Lanze im Evangeliar Kaiser Ottos III. (um 1000) und auf der Elfenbeinsitula (Weihwassergefäß) Kaiser Heinrichs II. (nach 1014), im Aachener Domschatz, dargestellt sein. Da wir den Pfalzgrafen Ezzo, im ersten Drittel des 11. Jahrhunderts, auch als Grundherrn im Raum Schwerte und Fröndenberg erschließen können, stellt sich für mich die Frage, ob nicht die Erinnerung an Ezzo, als den einstigen Verwahrer der Hl. Lanze, bei der Wahl des Hl. Mauritius zum Patron der Fröndenberger Klosterkirche, um 1230, hier nicht noch eine Rolle gespielt hat.

Als Otto von Lothringen, seit 1045 Herzog von Schwaben, 1047 plötzlich starb, teilten sich seine beiden Töchter Richeza III. und Irmentrud/Imeza, offenbar die Liegenschaften an der Ruhr, die,



Bullensiegel von Erzbischof Hermann II. (1036 – 1056), Ezzos Sohn, Durchmesser 4 cm.

als Pilgrims Nachfolger Erzbischof von Köln (1036 – 1056). Otto, Graf im Deutzgau (1025), der jüngste Sohn Ezzos, trat schließlich 1034 das Erbe des Vaters als Pfalzgraf von Lothringen an. Sein Hauptsitz war die vom Vater ererbte Tomburg bei Rheinbach-Wormersdorf, an der Kreuzung der Königsstraßen Trier-Köln und Aachen-Mainz, wo Otto 1047 als Herzog von Schwaben starb. Otto war vermutlich mit einer Gräfin von Egisheim verheiratet, einer Schwester des Bischofs Bruno von Toul, dem späteren Papst Leo IX. (1048 - 1055). Aus der Ehe Ottos gingen nur (3?) Töchter hervor, wie schon Emil Kimpfen¹³⁾ vermutete und A.K. Hömberg, im Fall von Richeza III., schlüssig nachgewiesen hat¹⁴⁾.

Von Ottos 7 Schwestern waren 6, zumindest im Alter, geistlichen Standes und Äbtissinnen bedeutender Klöster. Ich will hier nur 4 hervorheben: Adelheid (+ 1051), Äbtissin von Nivelles (1049), Theophanu (+ 1056), die Äbtissin von Essen (1039), sowie Äbtissin von Gerresheim und Pröpstin von Rellinghausen (1051); Mathilde/Mechthild, nach 1021 Äbtissin von Dietkirchen

(im ehemaligen Bonner Legionslager) und Vilich bei Bonn, sowie Ida (+ 1060), Äbtissin von St. Maria in Gandersheim (1038) und St. Maria im Kapitol in Köln (1049 – 1060). Ottos älteste Schwester Richeza (Regindrudis?) II. (+ 1063), die „primo genita“, wurde 1013 mit Miesko II. (+ 1034), dem Sohn des Polenherzogs Boleslaw Chrobry, und späterem König von Polen verheiratet. Als verhasste Deutsche musste Richeza II., mit ihrem Sohn und Thronfolger Kasimir, sowie ihrer Tochter Richeza, nach dem Tode ihres

Illumination aus dem Evangeliar Kaiser Ottos III., Reichenauer Schule, um 1000, (München, Bayerische Staatsbibliothek). Rechts, neben dem thronenden Kaiser stehen vermutlich Hermann Pusillus, Pfalzgraf von Aachen und Lothringen, als Träger des Reichsschwertes, und sein Sohn Ezzo, mit der Hl. Lanze. Die geöffnete Hand des Hermann Pusillus unter der Hand des Kaisers deutet an, als warte er nur darauf, dass auch der Reichsapfel in die seinige falle. Wie warnend scheint der Erzbischof am Polster des Thrones zu zerren, als wolle er den Kaiser auf die Gefahr eines möglichen Thronwechsels von den Ottonen zu den Ezzonen aufmerksam machen. In der etwa zeitgleichen Darstellung (um 998?) in der „Josephushandschrift“ (Staatl. Bibliothek Bamberg), rechts, fehlt dieser Warnhinweis.

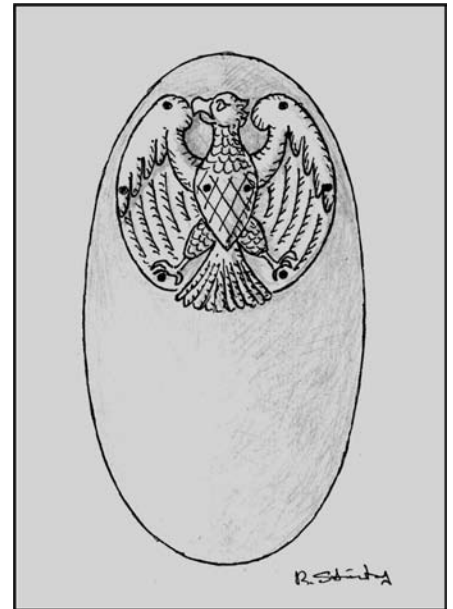


wie die thüringischen Besitzungen der Ezzonen, vermutlich von ihrer Großmutter Mechthild herühren dürften. Das ist aber nicht absolut sicher. Genauso gut könnte Ezzo diese Güter auch erst im Zuge der wahrhaft königlichen Schenkungen Kaiser Heinrichs II. (1002 – 1024), nach 1014, nach Beendigung seines mehr als zehnjährigen Streites mit Heinrich II., erhalten haben, der von Ezzo vergeblich die Herausgabe der Königsgüter gefordert hatte (Ob sich diese Forderung auch auf die Mitgift seiner Frau erstreckte, ist unklar). Dabei wurde Ezzo u.a. auch der erbliche Besitz (Verwaltung) der Königshöfe Duisburg und Kaiserswerth zugestanden, sowie 1023, ihm und seinem Sohn Otto, angeblich auch ein Teil von den 6656 (?) Hufen aus dem Güterbestand des aufgelösten St.-Maximinen-Klosters in Trier¹⁸). In jedem Fall stammen die ezzonischen Besitzungen an der Ruhr aus königlicher Hand.

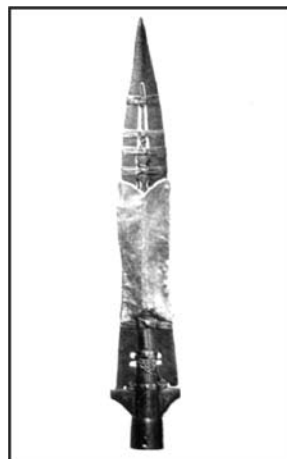
Richezas Güter an der Ruhr lassen sich nach A.K. Hömberg im Raum zwischen Arnsberg und der Hönne lokalisieren, darunter Wicheln, Hachen a.d. Röhr, Habel bei Hüsten, Oelinghausen und der Bieberhof (curia bivernia) bei Menden-Lendringens, nebst den zugehörigen Teilen des Lürwaldes. Imezas Besitzungen schlossen sich westlich daran an. Offenbar bildete der Lauf der Hönne die Grenze zwischen Richezas und Imezas Liegenschaften. Zu Richezas Erbteil gehörte vermutlich auch die sogenannte „Palz“, rechts der Ruhr, bestehend aus den heutigen Fröndenberger Ortsteilen Warmen, Neimen, Frohnhausen, Bentrepp, Stentrop und Bausenhagen. Im Verein mit der Bauernschaft und der Burg Scheda (Ardey I), die vor 1139 in ein Prämonstratenserkloster umgewandelt wurde, bildete „die Palz“ ursprünglich das Kirchspiel Bausenhagen, dessen Kirche von Pfalzgraf Ezzo „um 1000“ gegründet worden sein soll. Hinsichtlich der Herkunft der „Palz“ aus pfalzgräfllichem Besitz ist noch erwähnenswert, dass die „curtis Fronhausen“ dem weit entfernten Kloster Vilich bei Bonn¹⁹) gehörte, dessen Vogt



Illustration aus der „Josephushandschrift“. Dieselben Personen symbolisieren nur die geistlichen und weltlichen Reichsfürsten.



Elfenbeinsitula Kaiser Heinrichs II. aus dem Aachener Domschatz, nach 1014. Unter dem thronenden Kaiser ist vermutlich der Pfalzgraf Ezzo mit der Hl. Lanze dargestellt. Rechts: „Ezzos Schild“, mit dem anhand der Bohrlöcher der Situla rekonstruierten Goldblechbeschlag, in Form eines Reichsadlers.



Links: Der Hl. Mauritius im Dom zu Magdeburg, um 1250. Mitte: Die Heilige Lanze, heute in der Schatzkammer der Wiener Hofburg. Rechts: Die Mauritiusstatue, um 1500, in der Stiftskirche zu Fröndenberg. Die Hl. Lanze fehlt. An Stelle der Lanze hat man dem „Ritterheiligen“ wohl im 19. Jahrhundert eine „bürgerliche“ Hellebarde in die Hand gedrückt.

Ezzo, und dessen Äbtissin 1021 ja Ezzos Tochter Mechthild war! Zugleich war die Palz auch das Herzstück der späteren Herrschaft Ardey.

Als Vogt der Kirchen von Menden, Grafschaft und Bausenhagen ist zwischen 1101 und 1134 der edelfreie „Advocatus Herimannus de Bosenhagen“ belegt. Nach den Forschungen Wilhelm Thönes²⁰) war er ein Sohn von Graf Gerhard I. von Hochstaden, dem Bruder von Erzbischof Hermann III.. Nach Thöne war Hermann von Bosenhagen der Stammvater der Edelherrn von Hachen, von Grafschaft, von Bilstein und wie ich heute vermute, auch der Edelherrn von Altena, später genannt „Sobbe“.

Der Name der dritten Tochter Ottos von Lothringen ist nicht bekannt. Nach Emil Kimpen und Wilhelm Thöne spricht jedoch alles dafür, dass sie die Mutter von Erzbischof Hermann III. und Graf Gerhard I. von Hochstaden (1074 – 1114)

war, der auch die Reihe der weltlichen Zeugen in der Schenkungsurkunde Hermanns III. anführt²¹). Die Zeugenschaft naher Verwandter war ein übliches Verfahren, um Schenkungen gegen spätere Ansprüche der „nächsten Erben“ rechtlich abzuschichern. Der an dritter Stelle zeugende „Thieddericus de Toneburc“ (Diedrich von Tomburg) ist mit Graf Dietrich II. von Kleve (1050 – 1119) zu identifizieren. Wie die Hochstadener gehörte auch er vermutlich zu den kognatischen Nachkommen und Erben Ezzos²²).

Wann Irmentrud/Imeza starb ist nicht bekannt. Jedenfalls wurde sie im Hochchor des Xantener Domes in einem großen Steinsarkophag bestattet, in unmittelbarer Nähe der sogenannten „Märtyrergräber“, bei deren Entdeckung im Zuge der Grabungen von 1934, auch ihr Sarkophag aufgefunden wurde. Als man den Sarkophag entdeckte und öffnete, fand man



Der dritte Schlussstein, mit dem Bild Johannes des Täuflers über dem Hochaltar von St. Victor in Schwerte. Foto: Ev. Kirchengemeinde St. Victor.



Johannes der Täufler auf dem linken Pylon des Hochaltars. Foto: Ev. Kirchengemeinde St. Victor.



Akte mit der Abschrift der Stiftungsurkunde der Vicarie von 1518, in der Kirche „St. Johannes Evangelist“. Siehe dazu Anm. 23.

neben ihren Gebeinen auch die Überreste eines Kindes, dessen Geschlecht aber unbekannt ist. Allerdings berichtet schon das 1397 aufgestellte Verzeichnis aller in der Stiftskirche bestatteten Personen: „Quiescit et hic Imeza comitissa cum filia – Es ruht hier auch die Gräfin Imeza mit ihrer Tochter“. In einem späteren Text ist von einem „filiolo“, einem Söhnchen die Rede. Starb Imeza schon als junge Frau und wurde ihr zeitgleich verstorbenes Kind zusammen mit der Mutter bestattet, oder wurde es erst Jahre später in den Sarg der verstorbenen Mutter umgebettet? Wir wissen es nicht. Ich möchte aber Letzteres annehmen. Irmentrud/Imeza starb jedenfalls als Witwe ohne überlebende Leibeserben. Der Name ihres Ehemannes ist unbekannt.

Für ihre großzügige Schenkung erhielt Imeza zu ihrer standesgemäßen Versorgung eine der 48 Kanonikerpräbenden des Stiftes, allerdings ohne Sitz und Stimme im Konvent. Im Zuge ihrer Schenkung hatte Imeza zuvor für sich auch eine Memorie gestiftet und genau bestimmt welche Speisen und in welchen Mengen, sowie Geld- und Sachleistungen, die Xantener Kellerei zur jährlichen Feier ihres Gedächtnismahles bereitzustellen hätte. Diese Memorienstiftung hat sich später der Kölner Erzbischof Anno II. (1056 - 1075) zum Vorbild für seine eigene Memorie genommen, die er in Xanten errichtete. Daraus kann geschlossen werden, so Oediger, dass Imeza jedenfalls vor 1075 gestorben sein muss. Die Schenkung der Höfe von Schwerte und Dorsten an das Stift Xanten diente also zu Imezas Alterssicherung und der Vorsorge für ihr Seelenheil. Danach dürfte Imeza zum Zeitpunkt ihrer Stiftung bereits im „vorerückten Alter“ von etwa vierzig oder fünfzig Jahren gestanden haben.

Hinsichtlich des Alters der Schwerter St. Victor Kirche ist folgendes festzustellen. Die Annahme

einer Gründung der Kirche durch das Stift Xanten, um 1050, beruht einzig und allein auf ihrem St. Victor- und St. Gereonpatrozinium. Urkundliche oder archäologische Hinweise auf ihr Alter gibt es nicht. Angesichts der außergewöhnlichen Größe der Schwerter Villication wäre es schon mehr als ungewöhnlich, wenn die curia Schwerte zur Zeit Imezas, oder früher, keine eigene Hofeskirche besessen hätte. Es spricht daher alles für ein erheblich höheres Alter der Schwerter Kirche. Es ist somit zu vermuten, dass nach dem Übergang des Hofes Schwerte an Xanten, die Kirche eine Patroziniumsänderung, oder Erweiterung, zu Gunsten der Stiftsheiligen St. Victor und St. Gereon erfuhr.

Der ursprüngliche Hauptpatron der Schwerter Kirche scheint, neben der Gottesmutter Maria, Johannes der Täufler gewesen zu sein, der offenbar nach der Umwidmung der Kirche (nach 1523?), hinter den Hl. Victor zurücktreten musste, aber keineswegs in Vergessenheit geriet. So finden wir seine bildliche Darstellung, mit dem Lamm Gottes als Attribut, im dritten Schlussstein des 1508 gegründeten Chores über dem Hochaltar. Ferner gehört seine Holzstatue auch zur bekrönenden Figurentriade des Hochaltars von 1523. So erblicken wir auf dem linken, ikonografisch/heraldisch ranghöheren, Säulenkapitell Johan-

nes den Täufler, wieder mit dem Lamm Gottes, und rechts, auf dem rangniederen Kapitell, die zwischen 1939 und 1945 verstümmelte Figur des Hl. Victor, dessen Attribute, Fahnenlanze und Schwert, heute fehlen. Beide Statuen flankieren das erhöhte Standbild der Gottesmutter Maria mit dem Kinde, ihrem Sohn eine Weintraube darbietend²³).

Nach Luc F. Genicot (Kath. Universität zu Louvain)²⁴ und Jakob Torsy (Bischöfliches Diözesanarchiv Köln)²⁵ waren Johannes dem Täufler seit der karolingischen Zeit Krypten und Taufkapellen (Baptisterien) geweiht. Gleichzeitig war er auch beliebter Patron von Kirchen mit Taufrecht, das adligen Eigenkirchen normalerweise nicht zustand. Ob wir aus einem älteren Patrozinium Johannes des Täuflers über die Schwerter Kirche tatsächlich darauf schließen dürfen, dass sie schon vor ihrem Übergang an Xanten das Taufrecht besessen habe, und die Gründung der Kirche möglicherweise schon in das 9. Jahrhundert anzusetzen ist, sei hiermit zur Diskussion gestellt.

In der nächsten Folge müssen wir uns daher mit der frühen Baugeschichte der Schwerter Kirche und dem mittelalterlichen Pfarrbezirk Schwerte beschäftigen.

Anmerkungen

Bei den Anmerkungen beschränke ich mich aus Platzgründen auf die notwendigsten Angaben. Weitere Literaturhinweise finden Sie in den genannten Quellen.

- 1) Julius Evelt, Beiträge zur Geschichte der Stadt Dorsten und ihrer Nachbarschaft, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde, 23., 24. und 26. Bd., Münster 1863, 1864 u. 1866.
- 2) Westfälisches Urkundenbuch (WUB) I, 103 b, undatiert.
- 3) Otto Schnettler, Zur Entstehung der Grafschaft Mark. Neue Untersuchungen über den Güterbesitz des Hauses Altena-Mark, in: Dortmunder Beiträge, Bd. 34, 1927.

- 4) Paul Feldhügel, Geschichte der Stadt Schwerte, 1. Teil bis 1815, in: Dortmunder Beiträge, Bd. 34, 1927.
- 5) Friedrich Wilhelm Oediger, Das älteste Totenbuch des Stiftes Xanten, in: Die Stiftskirche des Hl. Victor zu Xanten V. Veröffentlichungen des Xantener Dombauevereins, Revelar 1958, und: Das Mahl der Frau Imeza im Stifte Xanten, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, 166, 1964.
- 6) Wilfried Reininghaus, Schwerte im Mittelalter und früherer Neuzeit, in: Schwerte 1397 – 1997, Essen 1997.
- 7) Alle Angaben zu Dorsten und Imeza finden Sie bei: Franz

- Schuknecht, Neue Beiträge zur alten Geschichte der Stadt Dorsten, in: Vestische Zeitschrift, Bd. 97/98, 1998/99, und: Dorsten und das Stift Xanten – Geschichte in acht Jahrhunderten. Vortrag vom 20.11.2001 im Schlaunsaal des Schlosses Lembeck. Veröffentlicht unter www.lions-dorsten-hanse.de.
- 8) Westfälisches Urkundenbuch (WUB) VII, Nr. 2, undatiert. Nach Johann Diedrich von Steinen, Das V. Stück, Historie der Stadt und Kirchspiel Schwerte, 1755, S. 145/56, gehörten in den märkischen Hof zu Schwerte noch 6 Hofesleute aus der Stadt, 5 aus dem Amt Schwerte, 4 aus dem Amt Unna, sowie 5 aus Haltingen im kurkölnischen Amt Menden.
 - 9) Es ist gleichfalls unklar, ob die Gräfin Enriga, alias Reinmod, mit der Stifterin der 7 Eigenkirchen im Münsterland identisch ist. Franz Schuknecht identifizierte diese mit einer Reinmod von Ulft.
 - 10) Gustav von Schenck zu Schweinsberg, Genealogische Studien zur Reichsgeschichte, Archiv für Hessische Geschichte und Altertumskunde, 1904. Nochmals kurz zusammengefasst bei Eduard Hlawitschka, Die Anfänge des Hauses Habsburg-Lothringen, Genealogische Studien zur Geschichte Lothringens und des Reiches im 9., 10. und 11. Jahrhundert, Saarbrücken 1969, S. 49 – 54.
 - 11) Hauptstaatsarchiv NRW Düsseldorf, Bestand Siegburg, Urkunde 14. Transkription und Übersetzung: Wilhelm Bleicher, in: 900 Jahre Haltingen. Hrsg. Dorfgemeinschaft Haltingen e.V., Menden 1995.
 - 12) Die Besitzungen zu Stokhem, Milinchusen, Houestete und Rode sind z.Z. nicht bestimmbar, da mehrere Orte in Betracht kommen. Das Praedium Manbroch ist nicht zu identifizieren.
 - 13) Emil Kimpen, Ezzonen und Hezeliniden in der rheinischen Pfalzgrafschaft, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, 12. Ergänzungsband, 1933.
 - 14) Albert K. Hömberg, Die Geschichte der Comitatus des Werler Grafenhauses, Westfälische Zeitschrift, Bd. 100, 1950.
 - 15) Zur Geschichte der Ezzonen siehe: Günter Aders, Das Erenfried Geschlecht, die Ezzonen und Hezeliniden, Kapitel C, in: Die Grafen von Limburg-Stürum, Teil I, Bd. 1, Assen/Münster 1976.
 - 16) J.P.J. Gewin, Die Herkunft der Grafen von Limburg-Stürum, Die Pfalzgrafen von Lothringen, die Grafen von Berg und ihre Progenitur bis zum Anfang des 13. Jhdts., in: Die Grafen von Limburg-Stürum, Teil I, Bd. 2, Assen/Münster 1962.
 - 17) Mathilde Uhlirz, Zur Geschichte der Mauritiuslanze „der sacra lancea imperialis“, in: „Ostdeutsche Wissenschaft“, Bd. V (1958), München 1959, und: Gewin..., wie Anm. 16.
 - 18) Ursula Lewald, Die Ezzonen, Das Schicksal eines Rheinischen Fürstengeschlechtes, in: Rheinische Vierteljahresblätter, Jg. 43/1979, S. 133.
 - 19) Nach WUB VII, 281, übertrug Vilich 1226 dem Schedaer Propst Diedrich und seinen Nachfolgern die Villication Fronhausen in der Palz, zu erblichem Besitz. Fortan hatten sie die Abgaben der Hofesleute, plus ihrer eigenen Pacht, an zwei Terminen im Jahr, an Vilich abzuliefern.
 - 20) Wilhelm Thöne, Dynastische Vorfahren der Edelherren und Vögte von Grafschaft, in: Genealogische Forschungen zur Reichs- und Territorialgeschichte, Heft 4, Aachen 1959, Hrsg. Eberhard Quadflieg.
 - 21) Nach Kimpen war sie mit einem Graf Goswin (+ 1065) verheiratet. Da sich beide Brüder „von Hochstaden“ nannten, müsste Goswin der erste Graf von Hochstaden an der Erft gewesen sein. Gleichzeitig stellt sich die Frage, ob es sich bei dem hinter Graf Gerhard I. von Hochstaden zeugenden „Goswin“ nicht um einen bislang unbekanntem Bruder Gerhards handelt.
 - 22) Sehen Sie dazu: H.P. Müller, Die Herrschaft Tomburg, Bonn 1970, und: Herjo Frin, Die Genealogie der frühen Grafen von Kleve, Sonderdruck im Selbstverlag (ca. 100 Exemplare), 1995/98, im StARecklinghausen.
 - 23) Akten Vicarien (1611 – 1693), Bestand B, Nr. 427, im StASchwerte. Darin: Akte mit Urkundenabschrift der Vicarienstiftung zu Ehren des Apostels Matthäus, Remigius des Bekenner und der Maria Egyptiaca, von 1518, durch Hermann Pötgen aus Schwerte, Presbyter zu St. Patrocli in Soest, in der Kirche „St. Johannes Evangelist und der Märtyrer Gereon und Victor“ zu Schwerte. Bei der ikonografischen Dominanz Johannes des Täufers im Chor der Kirche, handelt es sich bei der Bezeichnung „Evangelist“ eindeutig um einen Schreiberfehler; gemeint ist „Baptist – der Täufer“. Noch 1523 war Johannes der Täufer der erste Schwerte Kirchenpatron. Die Erhebung des Hl. Victor, zum Hauptpatron der Kirche, kann erst nach 1523 erfolgt sein. Dafür spricht auch die Zeitstellung des ersten Kirchensiegels mit dem Hl. Victor und der rätselhaften Windmühle.
 - 24) Luc F. Genicot, Der Kirchenbau und seine liturgische Funktion, in: Rhein und Maas, Kunst und Kultur, Köln 1972, S. 127 – 130.
 - 25) Jacob Torsy, Heilige an Maas und Rhein, in: Rhein und Maas..., S. 131 – 133.